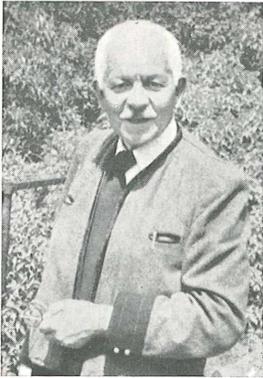


Der Durchstich bei Undorf, Corr. 25, 1871, S. 127. — Die Räuberhöhle am Schelmengraben. Corr. 26, 1872, S. 121. — Ein Beitrag zur Regensburger Juraformation. Corr. 26, 1872, S. 138. — Ein Beitrag zur Regensburger Tertiärfauna, Corr. 27, 1873, S. 187. — Die Juraablagerungen zwischen Regensburg und Passau (Preisschrift!), XI. Abhandlung des Zoolog.-Mineralog. Vereins Regensburg, 1875. — Die Gastropoden d. Hauptdolomits u. Plattenkalks d. Alpen, Ebenda. — Über das in den Sammlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins Regensburg aufbewahrte Skelett einer langschwänzigen Flugeidechse, *Rhamphorhynchus longicaudatus*, Corr. 38, 1884, S. 129. — Über neue Stücke von *Ischyodus*. Ber. V, 1895, S. 253/263. — Erläuternde Bemerkungen zum geologischen Übersichtskärtchen der Gegend von Weltenburg und Neustadt a. D., Ber. X. 1903/04, S. 116. — Schildkröten aus dem Regensburger Braunkohlenton, Separatbeilage zum Ber. XII. 1907/09. — Tertiäre Vogelreste von Regensburg und die jungmiocäne Vogelwelt. XIII. Abhandlung d. Naturw. Ver. Regensburg, 1918. — Die Gliederung der Weißjura — Schichten in Franken (In v. Gümbels Geognost. Beschreibung d. Fränk Alb) IV. Bd. der geogn. Beschreibung von Bayern, S. 101—114. — Die Gegend von München, geologisch geschildert. München 1894. — Die Versteinerungen d. Kelheimer Kalkes. Ebenda, S. 316—325. — Die Versteinerungen der niederbayerischen Jurabildungen, Ebenda, S. 345—358. — Nekrolog f. Wilh. v. Gümbel, Geogn. Jahreshfte. 11. Jhg. München 1898.

Quellen: Fritz Klemm in Neuer Dtsch. Biogr. — O. M. Reis in 35. Jhg. der Geognostischen Jahreshfte 1922, S. 240 f. München. — Deutsche Rundschau f. Geogr. 37 Jhg. 1914. — Archiv d. NVR (Briefe). — Manuskript Adler.

DR. WERNER QUENSTEDT



Werner Quenstedt kam am 1. Januar 1893 in *München* zur Welt. Im Schatten seines Großvaters, des berühmten Tübinger Paläontologen Friedrich August Quenstedt, hatte er es nicht leicht in seinem Leben gerade als Paläontologe überall Anerkennung zu finden. Wäre er bei der Medizin geblieben, die er nach seinen Gymnasialjahren in München und Tübingen studierte, wäre ihm, dem gütigen Menschen wohl ein sorgenfreieres Leben beschieden gewesen. Doch schon in seinen vorklinischen Semestern hörte er neben Medizin vornehmlich Paläontologie und besonders ausgiebig in München bei *Broili* und *Rothpletz*. Als 1914 der erste Weltkrieg ausbrach, meldete er sich als Freiwilliger, diente dann im Heeresanitätsdienst, wurde 1916 Feldunterarzt, 1918 Feldgeologe und schließlich noch Truppenarzt in Frankreich. Nach dem Kriege beendete er in München sein Medizinstudium und erhielt die ärztliche Approbation. Seinen akademischen Grad holte er sich aber 1922 als Dr. phil. bei *Broili*. Nach diesem Hin und Her blieb er bei der Geologie bzw. Paläontologie. Er kam als Assistent nach *Königsberg*, 1923 nach *Berlin* zu Professor Dr. *Pompeckj*. 1925 fand er in Anne Maria Differing eine treue Lebensgefährtin, die ihm auch bei seinen wissenschaftlichen Arbeiten verständnisvoll zur Seite stand. 1929 habilitierte er sich bei *Pompeckj*. 1935 führte er als nicht beamteter a. o. Professor geologisch-paläontologische Übungen für Biologie ein und leitete zahlreiche wissenschaftliche Exkursionen in die nähere und weitere Umgebung von Berlin bis in die Alpen hinein. 1939 wurde er zum außerplanmäßigen Professor der Paläontologie an der Universität Berlin ernannt und konnte nun der weiteren Zukunft mit einiger Zuversicht entgegensehen. Da brach der zweite Weltkrieg aus, dessen Ende er erlebte, als er eben mit seiner Frau in *Achenkirchen* (Tirol) seinen gewohnten Aufenthalt genommen hatte. 1946 konnte der Flüchtling einen unbefristeten Lehrauftrag für Paläontologie an der Universität *Innsbruck* erreichen, 1950 an der Universität *München* und im gleichen Jahr an der Hochschule Regensburg. Hier haben wir das segensreiche Wirken dieses lebenswürdigen

und viel zu bescheidenen Gelehrten aus nächster Nähe beobachten können. Unermüdlich suchte er seine Hörer mit der Stratigraphie des Jura vertraut zu machen; den drei Tafeln, die seinen Großvater berühmt gemacht hatten, fügte er eine vierte mit der Gliederung des alpinen Jura hinzu. Stets wandelte er auf den Spuren seines Großvaters um dessen Priorität bei der Nomenclatur der Fossilien nachzuweisen. Viele geologische Exkursionen, die er mit seinen Studenten in die weitere Umgebung von Regensburg, nach Saal, nach Eichstätt und bis weit in die Alpen hinein als Führer unternahm, untermauerten seine gehaltvollen Vorlesungen. Aber die Folgen eines Schlaganfalles beendeten am 25. Oktober 1960 das ruhelose Leben dieses geborenen Lehrers. Er liegt im Nordfriedhof von München begraben.

Seit 1930 hatte er die Fortsetzung des *Fossilium catalogus*, von dem er schon früher 50 Teile herausgegeben hatte, erleben können. Mit seiner Gattin brachte er die umfangreichen Kataloge „Hominidae fossiles“ und „Paläontologi“ heraus. Für die „Neue Deutsche Biographie“ der Bayer. Akademie der Wissenschaften in Berlin lieferte er 25 wertvolle Biographien. 1951 gründete er die Schriftenreihe „Biotropia“, die vor allem der geologischen Monographie des Achantales dienen sollten. Ihm verdanken wir auch die geologische Karte von Tegernsee Bl. 52, 1:100 000.

Dr. G. *Mutschlechner* hat in den Verhandlungen der Geologischen Bundesanstalt 50 seiner Schriften angeführt, von denen einige hier erwähnt seien:

1. Über grundlegende Begriffe der Stratigraphie und ihre Anwendung Ber. 20 Regensburg 1951, S. 47—52. — 2. Hominidae fossiles — *Fossilium Catalogus*, I: Animalia Pars 74 456 Seiten, s'Gravenhage 1936. — 3. Paläontologie Catalogus bio-bibliographikus — *Fossilium Catalogus*, I: Animalia, Pars 72, 517 Seiten, s' Gravenhage. — 4. Friedrich August Quenstedt, Schwäbische Lebensbilder, Bd. 2, S. 377—390, Stuttgart 1941. — 5. Nekrologe für Sebastian Killermann, siehe dort bei Quellen!

Quellen: 1. Kürschner, Deutscher Gelehrten-Kalender 1961, S. 1592. — 2. Dr. G. *Mutschlechner* in: Verhandlungen der Geologischen Bundesanstalt 1961, Heft 1. Mit Schriftenverzeichnis.

DR.-ING. ADOLF SCHOLZ



Scholz wurde am 3. Januar 1894 als Sohn des Ingenieurs Adolf Scholz in *Vilsbofen* geboren. Als der Vater die Maschinenfabrik Schlageter in Regensburg-Dechbetten übernahm, kam Scholz nach Regensburg. Nach Absolvierung der dortigen Oberrealschule studierte er an der Technischen Hochschule München Maschinenbau, hörte aber auch fleißig Chemie und Mineralogie. Dort erwarb er sich auch das Diplom des Dr.-Ing. Nach seinem Kriegsdienst im ersten Weltkrieg trat er in die von seinem Vater geführte Maschinenfabrik F. I. Schlageter und wurde 1924 Teilhaber dieses Betriebes. 1930 vermählte er sich mit Elisabeth Neundorfer. Nach dem Tode seines Vaters 1931 wurde er Alleininhaber der Firma und wußte sie trotz der schweren wirtschaftlichen Krise der damaligen Jahre zu bedeutender Entwicklung zu führen. Aber auch auf dem Gebiete der

Naturwissenschaften, besonders der Mineralogie leistete er Hervorragendes. Er galt in Fachkreisen als der beste Mineralienkenner Deutschlands. Ihm zu Ehren wurde von Dr. Strunz 1950 eine neuentdeckte Mineralart aus *Hagendorf* von der Zusammensetzung $\text{Ca}^2 \text{Zn} (\text{OH}/\text{PO}_4) 2 \text{H}_2\text{O}$ als *Scholzit* bezeichnet und in der internationalen Literatur eingeführt. Der Naturwissenschaftliche Verein Regensburg stand nach der Bombardierung seines Museums (13. 3. 1945) buchtäblich vor dem Nichts. Scholz verstand es